

April 1945: Kriegsende in Mecklenburg

Von Heidewig Feuerherdt – 1. Juni 2026

Bis heute erinnert sich die Bevölkerung Mecklenburgs an die letzten Wochen des Zweiten Weltkriegs, als die faschistischen Armeen auf dem Rückzug aus der Sowjetunion waren und die Rote Armee unter hohen Verlusten auf dem Vormarsch nach Berlin. 27 Millionen sowjetischer Bürger, Soldaten und Zivilisten, haben in dem von Hitler begonnenen Vernichtungskrieg ihr Leben verloren. Das Land war zerstört und verwüstet.



Die an den Wänden des Berliner Reichstagsgebäudes gefundenen Graffiti zeugen vom Siegestaumel der sowjetischen Soldaten, die sich, erschöpft von den Kämpfen um Berlin, hier „verewigt“ haben. Der Deutsche Denkmalschutz respektierte seinerzeit die historischen Zeugnisse, indem er die russische Botschaft bei der Renovierung des Gebäudes bat, selbst zu bestimmen, welche Inschriften erhalten bleiben sollten.

Während die Dankbarkeit der Bundesrepublik Deutschland gegenüber den Amerikanern bis heute betont und gefeiert wird, schwindet das Wissen, dass die Schlacht um Berlin allein von der Roten Armee gewonnen wurde. Diesen Sieg hat die Sowjetunion teuer erkaufte. Die Amerikaner warteten an der Elbe. Es mehren sich die Stimmen, die sowjetische Gedenkstätten und Mahnmale beseitigen wollen. Das wäre Geschichtsfälschung. Das Verschweigen der historischen Rolle des Sowjetstaates beim Sieg über Nazideutschland und der Befreiung der Deutschen aus der Diktatur prägt inzwischen auch die Feierlichkeiten zum 8./9. Mai, der Unterzeichnung der deutschen Kapitulation in Reims und in Berlin-Karlshorst. Es ist polizeilich verboten, an diesen Tagen russische, belarussische oder sowjetische Flaggen an den sowjetischen Ehrenmalen und Friedhöfen zu zeigen.

In der Nacht vom 25. auf den 26. April 1945 sucht man im Führerbunker in Berlin durch die Einbestellung der höchsten Offiziere der deutschen Luftwaffe einen Oberbefehlshaber der Luftwaffe als Nachfolger für Göring, der in Ungnade gefallen war.

Die Flugerprobungsstelle Rechlin am Südufer der Müritz in Mecklenburg ist zu diesem Zeitpunkt der einzige noch verfügbare Flugplatz in der näheren Umgebung von Berlin. Eine junge Frau hat Nachtdienst im Fernmeldeamt Neustrelitz und erhält einen Anruf aus Berlin, den sie zum Flugplatz Rechlin durchstellt. Entgegen jeder Weisung hört sie das Sonder-Ausnahmegespräch ab – es ist so langweilig nachts und weit und breit kein Zeuge, der sie verraten könnte. Gisela Behm achtet aber sorgfältig darauf, dass es in der Leitung nicht knackt.

Zeitzeugin Gisela Behm: *„Die Piloten in Rechlin sollten am nächsten Tag nach Berlin kommen, um jemanden rauszuholen. Wen? Das habe ich nicht verstanden. Es fielen Decknamen. Die Rechliner waren nicht begeistert. Sie fragten, wo man denn überhaupt noch*

landen könnte – auf der Ost-West-Achse oder auf der Nord-Süd-Achse oder eher gar nicht. Man druckste herum und sperrte sich.“

Auch die von Hitler angesprochenen Offiziere zeigten keine Bereitschaft, sich in den Hexenkessel von Berlin zu begeben.

Allein der Luftwaffenoffizier Robert Ritter von Greim (1892-1945) erklärt sich bereit, Hitlers Wunsch zu folgen und Hanna Reitsch als eine ihm nahestehende Pilotin in Rechlin für das abenteuerliche Unternehmen zu gewinnen. Hanna Reitsch (1912-1979), eine der erfolgreichsten Fliegerinnen des 20. Jahrhunderts, schafft das Kunststück: am 26. April landen sie in Gatow, steigen um in einen Fieseler Storch und setzen einige hundert Meter vom Führerbunker entfernt auf der Ost-West-Achse auf. Allerdings geraten sie kurz vor der Landung unter russischen Beschuss, wobei von Greim leicht am Fuß verwundet und der Storch beschädigt wird. Im Bunker verkünden Hanna Reitsch und Robert von Greim, dass sie mit Hitler bis zum Ende hier ausharren wollen. Hitler aber ernennt von Greim zum Generalfeldmarschall und macht ihn zum Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe. Er gibt ihm den Befehl, den „Verräter“ Himmler in Schleswig-Holstein zu verhaften. Mit einer „Arado Ar 96“ hebt Hanna Reitsch in der Nacht vom 28. auf den 29. April 1945 auf der Charlottenburger Chaussee ab und bringt den letzten Oberbefehlshaber nach Plön.

Das Ende des 2. Weltkriegs steht unmittelbar bevor. Deutschland liegt am Boden. Die schon vor Kriegsbeginn vorgetragenen Bedenken aus der Generalität hatte Hitler zurückgewiesen, nur noch ihm loyal ergebene Generäle eingesetzt, die Wehrmacht – wie das ganze Land – gleichgeschaltet und sich selbst zum Maß aller Dinge gemacht.

Es hatte zahlreiche Versuche gegeben, den Diktator Hitler zu beseitigen, auszuschalten oder wenigstens zu umgehen. Alle waren misslungen.

Seit Mitte Januar 1945 hat sich Hitler in Berlin in den Bunker der Reichskanzlei zurückgezogen, plante aber noch, zu seinem Geburtstag am 20. April nach Süddeutschland zu fliegen.

Hermann Göring (1893-1946) bietet als Stellvertreter des Führers an, den in seiner Bewegungsfreiheit behinderten Hitler von Süddeutschland aus zu vertreten. Martin Bormann (1900-1945), Reichsleiter der NS-Partei-Kanzlei, stellt das als Verrat dar und bringt Hitler dazu, Göring als Oberbefehlshaber der Luftwaffe aus allen Ämtern zu entlassen und ihn in Salzburg festzuhalten.

Seitdem Hitler nach der Entlassung (Rücktritt) Walther von Brauchitschs als Oberbefehlshaber des Heeres im Dezember 1941 zusätzlich zu seiner Funktion als *Oberster Befehlshaber* der Wehrmacht auch den Oberbefehl des Heeres persönlich übernommen hatte, war die Macht eines Mannes im Innern unkontrolliert angewachsen: Heinrich Himmler (1900-1945), Polizeichef und Reichsinnenminister, bildete mit seinen SS-Truppen einen Staat im Staate und herrschte unangefochten brutal in den besetzten Gebieten. Über den einflussreichen SS-Freundeskreis, dem die Vorstandsmitglieder der meisten größeren Industriebetriebe und Banken angehörten, eröffneten sich ihm geheime Kanäle ins Ausland.

Bereits im Mai 1941, noch vor dem Russlandfeldzug, dessen Zweck nach Ansicht des Reichsführers-SS in der Dezimierung der slawischen Bevölkerung um 30 Millionen bestand, stellte Himmler Verbindungen zum Vereinigten Königreich her, um über die Möglichkeit eines Kompromiss-Friedens zu verhandeln.

Die Angst vor dem Vormarsch des „Kommunismus“ in Form des von Stalin pervertierten Bolschewismus vereinte Repräsentanten nicht nur der europäischen Länder, sondern auch der

USA – trotz der laufenden Kriegshandlungen gegeneinander. Himmler verkündete, Hitler habe mit dem NS-Staat die einzig mögliche Staatsform geschaffen, die den Bolschewismus aufhalten könne. Sollte diese Bastion fallen, würden die englischen und amerikanischen Truppen unweigerlich auf den Bolschewismus stoßen.

Im Mai oder Juni 1943 ließ Himmler über einen Mittelsmann bei Jakob Wallenberg, einem Mitglied der schwedischen Bankiersfamilie Wallenberg, anfragen, um herauszufinden, ob die Westmächte Frieden schließen würden, „wenn Hitler nicht mehr da wäre“. Wallenberg, der diese Anfrage mit Carl Goedeler besprach, riet diesem dringend von einer offenbar diskutierten Einbeziehung Himmlers in die Attentatspläne auf Hitler ab.

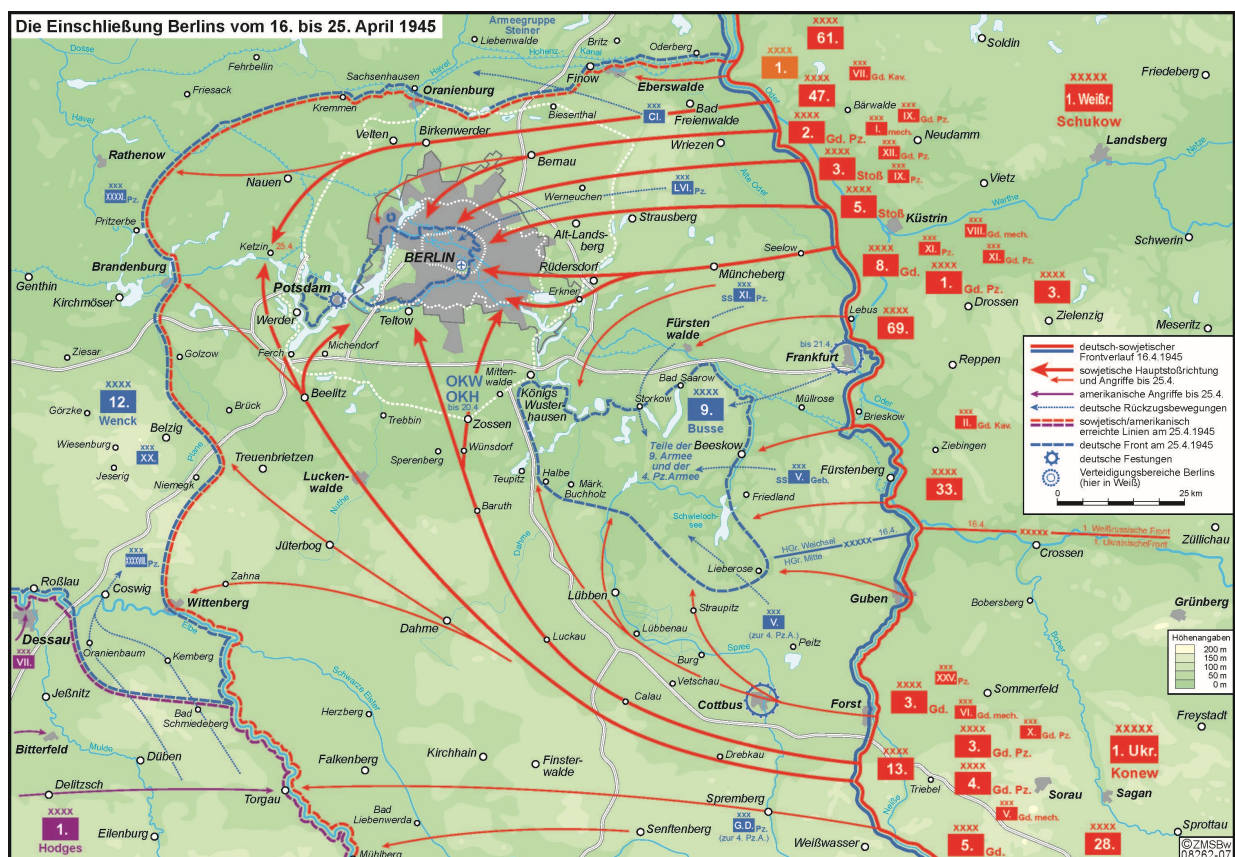
Wie andere Mitglieder der Widerstandsgruppe vom 20. Juli 1944 vertrat auch Oberst Alexis Freiherr von Roenne (1903-1944) die Auffassung, es gehe nur um Deutschland, wie man Land und Volk vor dem Russeneinbruch und der Zerstückelung retten könne. Von Roenne, der am 5. Oktober in einem Schauprozess vor dem Volksgerichtshof verurteilt und eine Woche später in Berlin-Plötzensee gehängt wurde, fand seine letzte Ruhestätte in Malchow in Mecklenburg.

Die von der Nazi-Führung und ihren Offizieren getäuschten deutschen Soldaten hofften bis zum Schluss darauf, dass die Amerikaner gemeinsam mit ihnen gegen die Russen kämpfen würden.

Nachdem Hitler in seiner Machtausübung stark eingeschränkt war, bemühte sich Himmler nun um größere Handlungsfreiheit, mit der er doch noch einen Sieg über die Sowjets herbeiführen wollte. Schon mehr als ein halbes Jahr vor Ende des Zweiten Weltkriegs versuchte Himmler, heimlich mit den Alliierten Frieden zu schließen und schickte dem Chef

des britischen Geheimdienstes ein Telegramm, das an den Premierminister Winston Churchill weitergeleitet, von Churchill aber angeblich vernichtet wurde. Einen weiteren Versuch unternahm Himmler Anfang April 1945 gegenüber Graf Folke Bernadotte, Repräsentant des Schwedischen Roten Kreuzes, Neffe von König Gustav V. (1858-1950) und Direktor einer Firma der amerikanischen Morgan-Gruppe. Bei einem Treffen in der Uckermark beschwor Himmler Bernadotte, einen Waffenstillstand mit den Westmächten zu vermitteln. Dieser wird Himmlers Kapitulationsangebot an die Vereinigten Staaten und Großbritannien weiterleiten.

Doch die Rote Armee startet am 16. April 1945 ihre Großoffensive, bricht durch die deutsche Front an der Oder und umklammert seit dem 25. April mit zwei Angriffskeilen die deutsche Hauptstadt.



Teile der deutschen 9. Armee unter Theodor Busse (1897-1986) und die neu aufgestellte 12. Armee unter General Wenck (1900-1982) wollen noch versuchen, Berlin freizukämpfen. Bei Beelitz und Ferch in der Nähe von Potsdam bleiben sie jedoch stecken.

Am 28. April veröffentlichte Reuters eine Erklärung des Büros des britischen Außenministers, die auch von der BBC in London in die Welt geschickt wurde. Danach habe Himmler Deutschlands Bereitschaft erklärt, sich bedingungslos gegenüber Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika zu ergeben. Die Regierungen in London und Washington, so das britische Außenministerium weiter, würden das Angebot der bedingungslosen Kapitulation allerdings nur dann annehmen, wenn es allen Alliierten, einschließlich der Sowjetunion, unterbreitet worden sei. Während Churchill Himmlers Initiative offenbar aufgeschlossen gegenüberstand, war man in Washington zurückhaltender. Letztlich wurde Himmlers Kapitulationsangebot an die Westmächte zurückgewiesen.

Zeitzeuge Friedrich Lorenz: *„Ich habe die Meldung selbst abgehört und in meinem Tagebuch festgehalten.“*

Hitler reagiert auf diese Nachricht empört mit der Absetzung Himmlers und seinem Ausschluss aus der Partei. Er hätte ihn am liebsten erschießen lassen, konnte aber seiner nicht habhaft werden. So lässt Hitler an seiner Stelle Himmlers Adjutanten Hermann Fegelein im Hof der Reichskanzlei von der SS erschießen. Fegelein war mit der Schwester von Eva Braun verheiratet, die kurz vor ihrem gemeinsamen Tod Hitlers Ehefrau wurde.

In seinem Testament schließt Hitler jetzt die Ungetreuen Göring und Himmler als Verräter aus und ernennt Großadmiral Karl Dönitz (1891-1980), seit 1943 Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, zum Reichspräsidenten.

Damit war Himmlers letzter Versuch zur eigenen Machtübernahme gescheitert, und das Ende der faschistischen Diktatur nimmt seinen Lauf. Hitler will den abtrünnigen Himmler unbedingt durch Dönitz verhaften lassen und befiehlt Ritter von Greim und Hanna Reitsch, anstatt mit ihm in den Tod zu gehen, umgehend zu Dönitz nach Plön in Schleswig-Holstein zu fliegen, nicht ohne von Greim noch pathetisch zum Oberbefehlshaber der Luftwaffe ernannt und ihm die Beförderung zum Generalfeldmarschall ausgesprochen zu haben.

Im Bericht des OKW vom Samstag, dem 28. April, heißt es: *„Ost-West-Achse liegt unter schwerem Feuer. Westlich Berlin wurde der Raum Brandenburg-Rathenow-Kremmen gegen alle feindlichen Angriffe behauptet.“*

In dieser Situation wagt sich Ritter von Greim gemeinsam mit Hanna Reitsch erneut durch das russische Feuer mit dem Ziel Schleswig-Holstein. Am 29. April gegen 1.00 Uhr früh verlassen die beiden den Bunker der Reichskanzlei und gelangen über die Vossstraße auf einigen Umwegen durch den Tiergarten zur Siegessäule. Die letzte eingeholte Meldung hatte besagt, dass die Ost-West-Achse auf etwa 400 Meter frei von Bombentrümmern war. Am 29. April war das wohl schon obsolet. Für den „Storch“ blieben aber offensichtlich noch die wenigen Meter, die er zum Start brauchte.

Über dem Brandenburger Tor geraten Reisch und von Greim in das Scheinwerferlicht und das Feuer der sowjetischen Artillerie, die sich bereits auf das Gebiet rings um die Reichskanzlei eingeschossen hat. Hanna Reitschs Glücksstern verlässt sie auch jetzt nicht. Die Maschine zieht unter kunstvollen Kapriolen hoch und verschwindet in den Rauchwolken über der brennenden Stadt.

Die Tatsache, dass die Maschine während des gesamten Fluges von sowjetischen Nachtjägern verfolgt wurde, zeigt das Interesse der Sowjets an diesem Unternehmen. Bei den Russen setzte sich der Verdacht fest, Hitler sei womöglich mit diesem Flug aus Berlin entkommen. Noch auf der Potsdamer Konferenz im Juli 1945 erklärte Stalin gegenüber US-Präsident Truman, Hitler sei noch am Leben und habe sich womöglich nach Spanien oder Argentinien abgesetzt.

In der hellen Mondnacht fiel die Orientierung über den märkischen Seen nicht schwer. Außerdem nutzten die beiden Piloten die Marine- und Luftwaffen-Peilsender auf Wustrow, Rügen und Usedom, mit deren Hilfe sie durch Kreuzpeilung laufend ihren Standort ermitteln konnten. So kamen sie nach Schleswig-Holstein.

In der nächsten Nacht machten sie sich auf den Weg zurück nach Mecklenburg zum OKW. Hinweg über brennende Dörfer, immer im Tiefstflug, Wälder und Weiden ausnutzend, erreichten Ritter von Greim und Hanna Reitsch in der Nacht vom 29. auf den 30. April gegen 3.00 Uhr den Fliegerhorst Rechlin, landeten aber womöglich in der Nähe auf dem Rollfeld von Laerz oder auch von Neu-Roggentin, weil die Startbahn von Rechlin schon durch Bombenrichter beschädigt war. Noch arbeitete der Peilsender am Südostufer der Müritz am Gutshaus Boek, das seit 1935 im Besitz der deutschen Luftwaffe war.

Zu diesem Zeitpunkt bereitete der Luftwaffen-Führungsstab Nord bereits seinen Abzug von Rechlin nach Schleswig-Holstein vor.

Aber wo war das OKW? Und wo war Himmler?

Das Oberkommando der Wehrmacht war am 23. April aus seinem Domizil Masuren-Allee in Berlin-Dahlem aufgebrochen und auf der Flucht nach Norden.

Hören wir Zeitzeugen, die am Kriegsende Augenzeugen des Rückzugs des Oberkommandos der Wehrmacht waren.

Zeitzeuge Friedrich Lorenz: Das OKW tagte noch am 27. April 1945 mit Keitel, Dönitz, Jodl und Himmler in Fürstenberg. Dönitz fuhr anschließend nach Plön. Der Haupttross wurde über die frühere Kavallerieschule Krampitz und das Forstamt Neu Roofen nach Dobbin bei Krakow am See in Mecklenburg verlegt. Auf dem Weg dorthin wurde der Tross in der Nacht vom 28. auf den 29. April bei Fürstenberg fast vom Vortrupp einer sowjetischen Panzereinheit überrumpelt.

Am 26. April kam es bei Usadel an der Straße von Neustrelitz nach Neubrandenburg zu einer Auseinandersetzung zwischen Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel (1882-1946) und Generaloberst Feodor Heinrici (1886-1971), in der Keitel allen Ernstes forderte, die versprengten Truppen der Heeresgruppe Weichsel mit Gewalt zusammenzuziehen und auf Berlin marschieren zu lassen, um den Führer noch rauszuholen. Heinrici weigerte sich in einer hochdramatischen Situation, worauf Keitel am Abend des 28. April im Stabsquartier der Heeresgruppe Weichsel am Gutshaus Federow bei Waren erschien, um ihn wegen Ungehorsams aus all seinen Funktionen zu entlassen. Der Gutsbesitzer von Federow war ein Freund Hermann Görings, und die umliegenden Wälder gehörten zu dessen bevorzugten Jagdgebieten.

Himmler war inzwischen mit seinem Begleitkommando von 30 bis 40 Mann inklusive einer Funkstaffel in Dobbin bei Krakow am See angekommen.

Zeitzeuge Horst Opitz: *„In den letzten Kriegstagen zog der Reichsführer SS Heinrich Himmler mit einer kleinen Kolonne von Kraftfahrzeugen gegen Abend auf der jetzigen B103 aus Karow im Süden kommend nach Krakow am See. Es waren mehrere PKW, meist Volkswagen-Käfer. Ich stand nur wenige Meter entfernt und sah Himmler, der allein in einem offenen Wagen saß, bekleidet mit einem dunklen Ledermantel und dunkler Lederkappe, damals die typische Kluft von Motorradfahrern. Nach einem kurzen Wortwechsel mit dem diensthabenden „Kettenhund“ (Feldgendarmarie) zogen sie an der alten Schule in Krakow vorbei weiter in Richtung Dobbin.“*

Angeblich ist Heinrich Himmler am 28. April noch in Neustrelitz gesehen worden. In einer Beiwagenmaschine fuhr er durchs Mecklenburger Land, um Offizierssperrren zu kontrollieren, deren Aufgabe es war, zurückweichende Soldaten aufzufangen, die man in Alarmeinheiten neu aufstellen wollte. Am Abend des 29. April war Himmler zum Abendessen bei Staatsrat Dr. Herrmann in Schloss Speck bei Waren, dem auch das Gut Federow gehörte.

Zeitzeuge in Dobbin: *Es war eine tolle Truppe, die im Kavaliershaus und im Schloss von Dobbin wohnte, alles schneidige Kerle. Sie führten Fahrzeuge und Panzer mit sich. Vor dem Kavaliershaus und vor dem Forsthaus hatten sie die SS-Standarte gehisst und Wachen aufgestellt.*

So sah das Dobbiner Schloss im 19. Jahrhundert aus. Erst die Familie von Brocken hatte es so prächtig geschmückt und einen weitläufigen Landschaftspark anlegen lassen.



Die „tolle Truppe“ bestand aus Resten von Wehrmachts- und SS-Einheiten, die vor der Roten Armee flohen. Das Dorf Dobbin war dem Reichsleiter der SS Himmler bekannt als Alterssitz des ehemaligen Shell-Magnaten Henri Deterding und seiner deutschen Familie. Hermann Göring war auch in den Wäldern um Dobbin oft zur Jagd.



Das Kavaliershaus (Rückseite mit Garten)

Am späten Abend des 29. April stießen zu Himmlers Tross in Dobbin auch das OKW mit Keitel und Jodl.

In dieser Nacht erhielt Generaloberst Wilhelm Keitel (1882-1946) gegen 23.00 Uhr einen Funkspruch aus Berlin, wahrscheinlich über den Marinefunk im Propagandaministerium, der zeigte, wie weit Hitler in seinen Berliner Katakomben von der Realität des aktuellen Kriegsgeschehens entfernt war.

Der Funkspruch lautete:

1. Wo Spitze Wenck?
2. Wann greift er an?
3. Wo 9. Armee?
4. Wo Gruppe Holste?

Drei Stunden später, am 30. April 1945 morgens um 2 Uhr, funkte Jodl über die Funkstaffel in Dobbin zurück:

1. 12. Armee in Abwehrkämpfe vor Potsdam verwickelt
2. von 9. Armee liegen keine Nachrichten vor
3. Heeresgruppe Weichsel in fluchtartigem Rückzug nach Westen



4.

Damit waren die Würfel gefallen. Hitler verlor den letzten Strohalm, an den er sich für die Schlacht um Berlin geklammert hatte: die Hoffnung auf Wenck. Walther Wenck (1900 – 1982) war als jüngster General Oberbefehlshaber über die neue 12. Armee, in der auch Hitlerjungen zusammengezogen waren. Als General Wilhelm Keitel (1882-1946) ihm den Befehl Hitlers zur Verteidigung von Berlin überbrachte, verweigerte Wenck den sinnlosen Befehl und rettete mit seinen Leuten damit 30.000 entkräfteten deutschen Soldaten, die im Kessel von Halbe, 60 Kilometer südlich von Berlin, eingeschlossen waren, das Leben durch eine Behelfsbrücke über die Elbe bei Torgau. Sie ergaben sich hier den Amerikanern. Allerdings schickten die US-Militärs etwa 10.000 der Gefangenen wieder zurück in die Arme der Roten Armee.

Resistent gegenüber jeder sachkundigen Beratung durch seine Offiziere und verblendet an seinen realitätsfremden Zielen festhaltend, musste Hitler dennoch erkennen, dass er gescheitert war und schied mit Eva Braun aus dem Leben. Die Entscheidung dafür ist nach dem Funkspruch aus Dobbin gefallen. „*In Dobbin wurde Geschichte geschrieben*“ äußerte Friedrich Lorenz.

Für den Aufenthalt von Keitel und Jodl gibt es in Dobbin keine Augenzeugen. Dagegen ist die Anwesenheit von Himmler durch mehrere Zeugen belegt.

Zeitzeuge in Dobbin: „*Ich habe als Kind selbst gesehen, wie Himmler an einem großen Tisch über eine Landkarte gebeugt mit anderen vor dem Kavaliershaus stand. Sie diskutierten und zeigten auf die Karte. Mit etwa zehn Mann standen sie da. Am nächsten Tag wurde die Truppe mit neuen grünen Uniformen eingekleidet und zog dann mit Panzern ab. Auf einmal waren sie alle weg.*“

Auch von anderen Zeitzeugen wird bestätigt, dass Himmler in dem kleinen Dorf an der Nebel gewesen ist. Der Hinweis auf grüne Uniformen ist interessant, weil die SS in Feldgrau auftrat. Wahrscheinlich hatte Himmler als Chef der Polizei verfügt, dass der Rückzug der SS in Polizei-Uniformen vonstattenging.

Als Erklärung dafür, dass die Bevölkerung des Dorfes sich nur an Himmler erinnert, gilt die Tatsache, dass Himmler einige Tage, Jodl und Keitel aber nur in der Nacht vom 29. auf den 30. April in Dobbin waren. Keitel flog von Dobbin aus wahrscheinlich noch in der Nacht mit seiner Dienstmaschine, einer „Bücker 181“, nach Wismar oder Tarnowitz.

Zeitzeuge Bäuerin Ziems: *Bei uns auf dem Acker hier in Neu Dobbin stand ein Flugzeug, und die Piloten haben sich von unseren Kühen die Milch geholt.*

Der Acker liegt auf einer der höchsten Erhebungen um den Krakower See und bot einer „Bücker“ das nötige Rollfeld. Bei der Erinnerung der Dobbiner an die Landung eines Flugzeugs könnte es sich um den Fieseler Storch gehandelt haben, mit dem Ritter von Greim und Hanna Reitsch im Auftrag Hitlers am 29. April zum OKW aufgebrochen waren. Sie landeten ebenfalls in der Nacht vom 29. auf den 30. April auf dem Sportplatz von Dobbin neben dem Waldweg nach Karow.

Am 1. Mai 1945 frühmorgens um 4.30 Uhr brachen OKW und SS von Dobbin auf in Richtung Westen. Bei Lalendorf waren die ersten russischen Panzer in Richtung Güstrow aufgetaucht. Schon wenige Stunden später, am Vormittag des 1. Mai, besetzte die Rote Armee Dobbin. Die Bewohner des Dorfes wurden ausquartiert nach Glave und in die Wassermühle an der Nebel. Die Familie Deterding hatte ihr Gut schon vorher verlassen.

Zeitzeuge in Dobbin: *Ein Lastwagen mit Soldaten und Soldatenfrauen fuhr durchs Dorf, als wir unsere Kühe reinholten. Mein Vater, meine Schwester und ich hatten Angst. Ein Russe kam noch den Hügel hinauf – aber dann lief er wieder zurück. Sie sahen alle sehr mitgenommen aus.*

Zeitzeuge Friedrich Lorenz: *Ich erlebte die Kapitulation als Funker im Stab einer Alarmeinheit des Panzergrenadierregiments „Großdeutschland“ in Rabenkirchen bei Kappeln in Holstein. Wir erhielten weiße Armbinden und kontrollierten auf der schmalen Dorfstraße die Soldaten, die zu Hunderten in Richtung Norden zogen. Unser Auftrag lautete, Bormann und Himmler festzunehmen. Von „Kontrollieren“ konnte aber keine Rede sein. Niemand hätte uns sein Soldbuch gezeigt, denn das Heer war in Auflösung begriffen. Wir blieben trotzdem eine militärische Einheit und wurden am 27. Mai 1945 auf dem Marktplatz in Meldorf von den Engländern entwaffnet.*

Himmler war ebenfalls auf dem Weg nach Norden, als er am 21. Mai westlich der Elbe bei Minstedt, südlich von Bremervörde, von zwei russischen Zwangsarbeitern gefasst und den Engländern ausgeliefert wurde. Am 23. Mai nahm er sich in Lüneburg das Leben mit einer Zyankali-Kapsel.

Generaloberst Alfred Jodl hatte am 7. Mai 1945 im Auftrag von Reichspräsident Karl Dönitz im Obersten Hauptquartier der Westalliierten in Reims die Kapitulationsurkunde unterzeichnet. Die Sowjets bestanden allerdings darauf, dass eine zweite Kapitulationsurkunde in Berlin-Karlshorst am 9. Mai 1945 durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, unterzeichnet wurde.

Quellen:

Prof. Dr. Hans-Joachim Deppe (12.07.1931-16.02.2025), Ornithologe und Heimatforscher, Berlin

Prof. Dr. sc. paed. Friedrich Lorenz (1925-2012): Ingenieurwissenschaftler und Heimatforscher, Güstrow

Horst Opitz (geb. 1940), Diplom-Gesellschaftswissenschaftler, ehem. Offizier der NVA, Neubrandenburg

Bildquellen: Das Foto vom Dobbiner Schloss ist aus dem *Krakower Seenkurier* vom 6. Oktober 2001.

© www.globale-gleichheit.de